



Nummer

258.

Dienstag,

28. October 1817.

Das Pfänderspiel.

(Fortsetzung.)

36.

T a t t e.

Dieses in der heftigsten Aufwallung hingeworfene Schreiben händigte ich, ohne meines Namens Unterschrift, Mathilden zur Weiterbeförderung an den Urheber ihres Unglücks ein; und nun schieden wir Beide, nachdem sie mir das Versprechen hatte geben müssen, bei dem ersten unangenehmen Begegnisse, ihre Zuflucht zu mir zu nehmen.

Mein vorzüglichstes Bestreben ging nun dahin, Mathilden mit ihrem Kinde in ein anständiges Haus unterzubringen, wo sie bis dahin, daß ihr ehemaliger Gatte sich ihrer annehme, völlig unabhängig, auf meine Kosten, ein ihr angenehmes Verhältniß erhalte. Ich durfte dabei Mathilden nicht nennen, sonst mußte ich befürchten, daß die Gräfin meine Pläne erfahre und sie mir vereitle.

Mehrere anständige Familien lehnten meinen Antrag achselzuckend ab, und an ihrem Benehmen gewährte ich, daß sie meiner Verwendung für Mathilden manche unedle Gründe unterlegten; und so hatte ich, aller Bemühungen ungeachtet, mit eigener heimlicher Untergrabung meines guten Namens, den ich, hinsichtlich meines moralischen Wandels, bisher mir unbesiegt erhalten, nach zwei Monaten immer noch keine recht passende Gelegenheit für Ma-

thilden gefunden, als sie eines Abends mit ihrem Kinde unvermuthet selbst eintrat.

Erschrocken und erfreut, verlegen und im Gefühl, daß es etwas Außerordentliches seyn müsse, was sie über die Grenzen des strengen Anstandes, über meine Schwelle dränge, eilte ich ihr entgegen. Sie war sehr angegriffen, und im ersten Augenblick fast bis zur Ohnmacht erschöpft.

Nach den ersten Begrüßungen, und nachdem sich meine Leute, die beim Abpacken ihres Wagens beschäftigt gewesen waren, und die der unerwartete Besuch einer jungen Dame mit einem Kinde auf dem Arme, wohl etwas bestremdete, entfernt haben, bat ich sie, mir zu sagen, welchem Zufalle ich den Schreck und die Freude, sie hier zu sehen, zuschreiben habe.

Sie entschuldigte wiederholentlich den Schritt, den sie habe thun müssen, und behauptete, daß nur die allerdrückendste Noth sie dazu bewogen habe. „Der Gräfin“ fuhr sie fort, „sagte ich, als sie zurück kam, selbst, daß ich, ohne Nachtheil meiner Geschäfte, eine kleine Reise zu Ihrer Prediger-Frau, meiner frühern Bekannten, gemacht, und die desfallsigen Kosten, mir durch meine Sonntags-Näherei aufgebracht habe. Sie wußte durch ihre Aufpasser schon davon, und schien es beifällig aufzunehmen, daß ich ungefragt ihr von meiner Reise erzählte; ihr erstes Wort war, ob ich Sie gesprochen; ich mußte vermuthen, daß sie, vielleicht durch mei-